

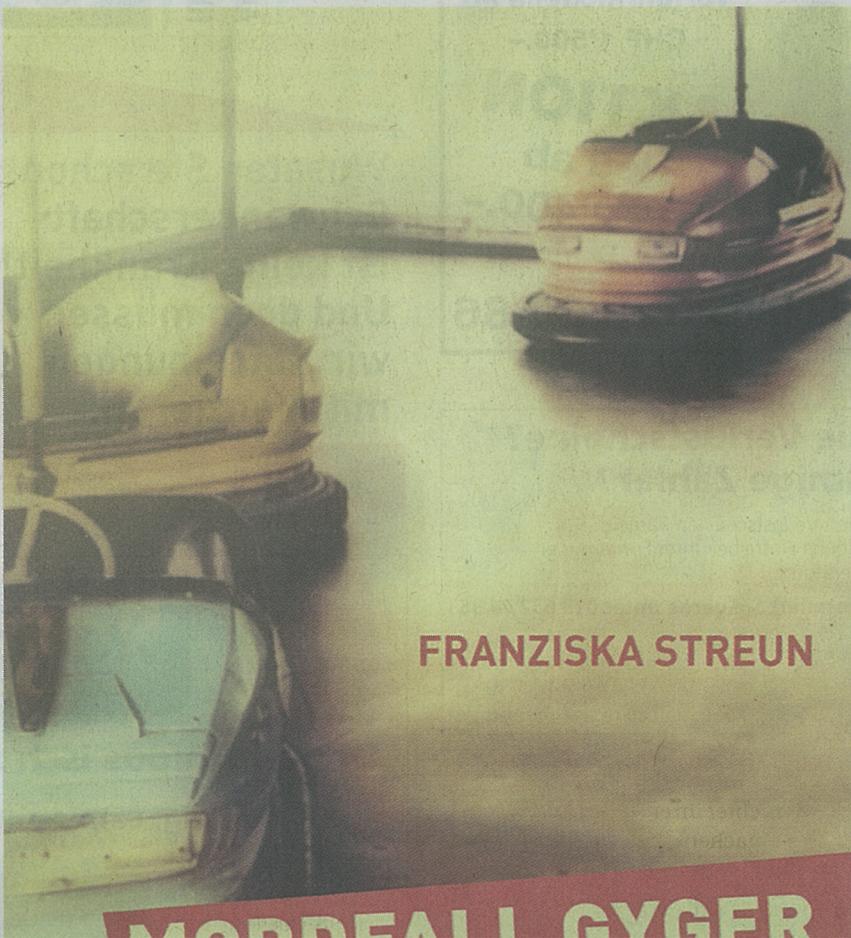
Der ungeklärte Tod eines 14-Jährigen

FALL GYGER • 40 Jahre nach dem Mord an Beat Gyger in Thun bleibt die Akte ungelöst. Doch die 50-jährige Thuner Historikerin Franziska Streun lässt den Fall nicht ruhen. Sie hat Spuren und Erinnerungen in Buchform zusammengetragen.

Am Jahrmarkt, wo Schausteller mit ihren Fahrgeschäften, Putschautos und anderen Attraktionen aufgebaut haben, nimmt die eilvolle Geschichte ihren Anfang. Auf dem Budenplatz wurde Beat Gyger zuletzt gesehen. Es war Pfingstsonntag, 9. Juni 1973, in Thun. Am nächsten Morgen fanden zwei Reiter den Leichnam des 14-Jährigen im Bachgraben bei Mamishaus in der Nähe von Schwarzenburg.» So lautet die detaillierte Beschreibung auf dem Buchcover.

Der gewaltsame Tod bewegte die Autorin und tut es heute noch. Der Fall beschäftigte schweizweit die Medien. Die Fernsehserie «Aktenzeichen X» wurde noch gut ein Jahrzehnt nach den Tätern gesucht. Auch werden Fragen gestellt: Woher eine Abrechnung wegen eines Diebstahls? Wollten Pädosexuelle irgendwann eine Lektion erteilen? Woher Ermittlungen in die Irre führen? War der Fluch der Zigeunerin ein Skandal grösseren Ausmasses vertuscht?

In Franziska Streun nimmt die Autorin und Leser 40 Jahre später eine Spurensuche zum ungeklärten Tötungsdelikt. Sie führt von der Suche nach Eriz bis nach Basel und



Mastwurf ähnlich, wie er in Segelschulen gelehrt wird, zum Beispiel zum Anbinden eines Bootes. Die Eigenart dieses Knotens lag darin, dass er auf Zug schliesst, sich auf Gegenzug jedoch nicht löst. Die Schlaufen waren seitenverkehrt beziehungsweise durch einen Linkshänder ausgeführt worden. Doch die Befragungen in Segelkreisen ergaben keine brauchbare Spur.

Ein Bub, der Zeit voraus

Vater Otto Gyger sagt über seinen verstorbenen Sohn: «Beat war lieber mit den Älteren und Erwachsenen zusammen. Die Gleichaltrigen langweilten ihn, sagte er oft. In gewissen Momenten schien mir, als ob der Bub der Zeit und seinem Alter voraus war.»

Das gelbe Motorfahrzeug der Marke Staco, auf dem Beat Gyger zuletzt gesehen worden war, hatte sich als gestohlen erwiesen. Die Polizei konzentrierte sich stark auf diesen Diebstahl und vermutete darin einen Zusammenhang mit dem Tötungsdelikt. Später wurden die Ermittlungen auf die Schwulen- und Pädosexuellenzene rund um den Campingplatz ausgedehnt, wo sich damals Jugendliche und auch Beat Gyger aufgehalten hatten. Die Autorin beschreibt das damali-

Köchinnen – und ihre Rezepte

ZEITREISE • «Man schält kalte gesottene Erdäpfel, schieblet sie ganz dünn, zerlässt in einer eisernen Pfanne Speck oder Butter.» So beginnt das Rezept «Erdäpfel-Röste» im 1834 erschienenen «Neuen Berner Kochbuch». Herausgegeben hat es Lisette Rytz-Dick, Pfarrwitwe und Mutter von drei Kindern. Das Buch mit beliebten Berner Spezialitäten wurde ein grosser Erfolg; ein Longseller, der 1923 die 20. Auflage erreichte.



Es war jedoch nicht das einzige Kochbuch, das im 19. Jahrhundert von einer Frau geschrieben wurde. Wer waren die Autorinnen dieser häufig in zahlreichen Auflagen erschienenen und immer wieder überarbeiteten Rezeptsammlungen? Die meisten von ihnen führten ein bewegtes und vielseitiges Leben. Sie waren Hausfrauen, Lehrerinnen, Unternehmerinnen, Erfinderinnen, und sie kämpften für die Ausbildung junger Mädchen und die Rechte der Frauen. «Köchinnen und ihre Rezepte» erzählt die Geschichte dieser Frauen und stellt ihre Rezepte vor. **pd**

Sabine Bolliger, Köchinnen und ihre Rezepte, Werd & Weber, Thun, 280 Seiten, 59 Franken, ISBN 978-3-906033-92-1